

Die Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Göttingen e.V. gibt Kenntnis vom Tode ihres

Ehrevorsitzenden

Prof. Dr. jur. Wilhelm Wegener

* 2.11.1911 - † 6.4.2004

Inhaber der Johann-Christoph-Gatterer Medaille in Silber und der Verdienstmedaille der Confédération Internationale de Généalogie et d'Héraldique.

Unter seiner Leitung entwickelte sich die Gesellschaft zu einer anerkannten wissenschaftlichen Einrichtung familien- und wappenkundlicher Forschungen.

Dr. Ilse-Marie Leaver
Vorsitzende

Hans-Heinrich Hillegeist
Stellv. Vorsitzender

Termin:

**56. Deutsche Genealogentag
17. - 20. September 2004
in Leonberg**

Die Einladung ist bei mir erhältlich!
Bernd Siebert, Anschrift: siehe unten.

Sprechstunde und Beratung

der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft Göttingen:
Jeden 1. und 3. Freitag im Monat (außer Juli und August),
von 15 bis 17.30 Uhr,
im historischen Gebäude der Uni-Bibliothek,
Papendiek 14 (Lichtenberghof),
Raum 0.216, der Raum befindet sich im Foyer links hinter dem Behinderteneingang und ist durch ein Plakat gekennzeichnet.

Ihre Anmerkungen, Kritiken, Korrekturen, usw. bitte an:
Bernd Siebert, Bernshausen, Oberdorfstraße 4, 37136 Seeburg, Telefon
05528/98130, Fax: 98131, e-mail: BerndHSiebert@t-online.de,
oder an die Anschrift der Gesellschaft!

Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Göttingen e.V.

Postfach 2062 · 37010 Göttingen



Mitglieder-Info Nr. 14

Juni 2004

Sehr geehrte Damen und Herren!

Liebe Mitglieder!

Ehrenamtliche Tätigkeit lässt sich nicht verordnen, sie ist freiwillig. Anstatt darüber zu klagen, dass die ehrwürdige Genealogisch-Heraldische Gesellschaft über einen längeren Zeitraum ohne Ersten Vorsitzenden auskommen musste, habe ich mich entschlossen, in die Bresche zu springen. Ich bin in der Ära Schubert eingetreten und habe dem Beirat seit mehreren Jahren angehört. Daher ist es mir nicht schwer gefallen, diesen Schritt zu tun, denn ich weiß, auf den Zweiten Vorsitzenden, den Schatzmeister, den Bibliothekar und alle übrigen Vorstandsmitglieder ist 100 %iger Verlass.

Meine Aufgabe sehe ich nicht darin, alles mögliche anzufangen oder gar besser machen zu wollen, sondern darin, dem Verein bis zur nächsten Wahl einen "frei-willigen" neuen Vorsitzenden zu beschaffen. Es ist mir in den langen Jahren meiner Vorstandstätigkeit im In- und Ausland schon mehrfach gelungen. Ich sehe mich als Partner in einem Team, das der Familienforschung dient.

Mögen unsere Veranstaltungen weiterhin so erfolgreich sein, wie der letzte Tag der Familienforscher. Ich hoffe, viele von Ihnen freitags in den Beratungsstunden anzutreffen.

Ich begrüße Sie alle herzlich.

Ihre Dr. Ilse-Marie Leaver, geb. Wurm
Erste Vorsitzende

Der Ehrenretter von Rescheiße

Jürgen Udolph gibt Namen ihre Bedeutung zurück - und manchen Trägern neues Selbstwertgefühl von Kai Michel, Die Zeit Nr. 40, 27. November 2003

(Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors und der ZEIT.)
Mancher Name ist eine Zumutung.
Ronellenfitsch etwa. Oder Sünder-

hauf. Von Rescheiße ganz zu schweigen. Nomen est omen? Dazu müsste man erst einmal wissen, was das heißt. Aber man ist ja schon froh, wenn so ein Name halbwegs richtig geschrieben wird. Gott sei Dank gibt es Jürgen Udolph, Deutschlands einzigen Professor für Onomastik, vulgo:

Namenkunde. Der kann helfen: Ronellenfisch ist die Verballhornung des serbischen "Hranilović", worin das slawische *chraniti* steckt. Das heißt "retten, erlösen". Der Sünderhauf wiederum ist eigentlich ein Sinterhaufen, also ein Berg Schlacke. Und in Rescheiße erkennt der Onomastiker das Röscheisen: Der, der das Eisen röstet, "röscht", ist ein Schmied. Glück gehabt!

Die Nachfrage nach onomastischem Rat ist groß und machte Udolph zum Medienstar. Zumindest dort, wo man Radio Eins empfängt: in Berlin und Brandenburg. Seit genau fünf Jahren ist der heute 60-jährige auf Sendung. Wenn werktags gegen Mittag der Jingle: *Numen - Nomen - Namen*. Das Namenspiel ertönt, laufen im Studio des Senders in Potsdam-Babelsberg die Telefone heiß. Derweil sitzt der Namenprofessor in seinem Büro in der Universität Leipzig und wartet darauf, dass man ihn anruft. "Heute möchte ein Herr Müller-Merbach wissen, woher der Mädchenname seiner Frau kommt: Sternsdorf", verrät dann die Redakteurin. Früher erfuhr Udolph den Namen live und hatte nur ein, zwei Lieder Zeit, um herauszufinden, was es damit auf sich hat. Das drohte unseriös zu werden. Jetzt bekommt er den Namen schon zehn Minuten früher. Immer noch knapp. Aber Sternsdorf klingt leicht.

Los geht's. Zunächst sieht er nach, wie oft es einen Namen gibt. Die Telefonbuch-CD-ROM sagt: 64-mal. Die kopiert er und legt eine neue

CD in den Computer. "Was jetzt kommt, ist sensationell!" Es ist die illegale Kopie einer Telekom-CD, ein Schwarzbrand aus Polen. "Die hat einen unglaublichen Fehler, den wir nutzen wie wahnsinnig." Udolph kann es immer noch nicht fassen: Die CD stellt die Namen auf einer Deutschlandkarte dar. Blaue Kreuze auf dem Bildschirm zeigen, dass die meisten Sternsdorf in Berlin und Brandenburg wohnen. "Nun brauche ich bloß noch einen Ort gleichen Namens zu finden", freut sich Udolph. "Von dort kommt die Familie." Im Nebenzimmer steht das elfbändige Brandenburgische Ortsnamenbuch. Er geht rüber. Gemächlich. Leichtes Spiel heute. So scheint's.

Bei den Mormonen lagern Familiendaten bombensicher

Jürgen Udolph studierte Slawistik und Finno-Ugristik. Sein Herz verlor er an die slawischen Gewässernamen, denen er die Doktorarbeit widmete: sechs Jahre und 640 Seiten lang. Ihr Untertitel lautet: *Ein Beitrag zur Urheimat der Slawen (1979)*. Durch eine sprachwissenschaftliche Untersuchung der Flussnamen - "Das sind die ältesten Namen Europas, die sind viel älter als die heutigen Einzelsprachen" - konnte Udolph die ersten Siedler der verschiedenen Regionen bestimmen. Die Slawen, fand er heraus, kommen aus einem Gebiet nördlich der Karpaten, etwa zwischen der Bukowina und Krakau. "In Polen hört man das nicht gerne. Solch eine Heimat ist vielen zu klein. Man will bis zur Oder und Neiße."

große Anzahl von namenkundlicher Literatur, die auch in den Universitätsräumen eingesehen und genutzt werden kann.

Im Zusammenhang mit der Erfassung von Personennamen entstehen in der Beratungsstelle Namenlisten, die bei Bedarf auch zugänglich gemacht werden. Zu den für historische interkulturelle Kontakte in Europa Zeugnis ablegenden Familiennamen, die sprachlich oft längst undurchsichtig geworden sind, gibt es eine steigende Anzahl von Anfragen seitens Vereinen, Organisationen, Institutionen und Privatpersonen (besonders Genealogen).

Es können schriftliche Bestätigungen zu Vornamen und Gutachten

(auch Namenurkunden) zu Vor- und Familiennamen gegen eine Bearbeitungsgebühr erstellt werden:

Einfache Bestätigung: € 15
Gutachten zu Vornamen: € 40,
Gutachten zu Familiennamen: € 50.

An die Namenberatungsstelle der Universität Leipzig
Postanschrift: Augustusplatz 10-11, 04109 Leipzig
Hausanschrift: Beethovenstr. 15, Haus 5, 4. Etage, Zi. 5413, 04107 Leipzig
Tel.: (gebührenpflichtig) 0190/887735
Fax.: 0341/9737499
Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 10.00-14.00 Uhr und nach Vereinbarung
Email: rodrig@rz.uni-leipzig.de

Literatur zur Namenkunde

Bahlow, Hans: Deutsches Namenlexikon, Suhrkamp Taschenbuch;

Kunze, Konrad: dtv-Atlas Namenkunde, München 1998;

Naumann, Horst: Das große Buch der Familiennamen, Lizenzausgabe: Verlagsgruppe Weltbild, Augsburg 2002. Dieses Buch enthält folgenden Hinweis: *Anfragen zur Erklärung von Familiennamen, die in diesem Buch nicht erfasst sind, können gerichtet werden an die Gesellschaft für deutsche Sprache, Spiegelgasse 11, 65185 Wiesbaden.*

Kohlheim, Rosa und Volker: Familiennamen, Duden Verlag, Mannheim 2000.

Zoder, Rudolf: Familiennamen in

Ostfalen, 2 Bd., Hildesheim 1968.

Brechenmacher, Josef Karlmann: Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen.

Vornamen:

Bahlow, Hans: Unsere Vornamen im Wandel der Jahrhunderte, Starke Verlag, Limburg 1965.

Für die Namen, die aus Ortsnamen hergeleitet werden, sind auch die folgenden Bücher von Interesse:

Bahlow, Hans: Deutschlands geographische Namenwelt, Suhrkamp Taschenbuch, Frankfurt 1985;

Berger, Dieter: Geographische Namen in Deutschland, Duden Taschenbuch, Mannheim 1999;

Urmes, Dietmar: Handbuch der geographischen Namen, Fourier Verlag, Wiesbaden 2003.

will eine Dame wissen, was es mit ihrem Namen auf sich hat: Kosmider. "Das ist leicht", freut sich Jürgen Udolph. "Ihr Name ist kaschubischer Herkunft." Und was bedeutet er? Der Professor sagt

schmunzelnd: "Das heißt in polnischen Dialekten so viel wie zerstreut, unaufmerksam, nicht bei der Sache." Frau Kosmider aber hat genau zugehört und trägt ihren Namen mit Humor.

Personennamen - Beratungsstelle

Die Personennamen-Beratungsstelle gehört zur Abteilung für Deutsch-Slawische Namenforschung des Instituts für Slawistik. Sie wurde in den 60er Jahren eingerichtet und bearbeitete anfänglich Anfragen zu Personennamen aus den südlichen Bezirken der ehemaligen DDR. Heute ist die Beratungsstelle ein beliebter Anlaufpunkt für Standesämter, Krankenhäuser, Urkundenstellen, Stadtverwaltungen, Firmen, Funk/Fernsehen/Presse und Privatpersonen aus ganz Deutschland und dem Ausland geworden. Die Anfragen sind in den letzten Jahren sprunghaft gestiegen. Im Jahr 2001 wurden ca. 3000 Anfragen zu Personennamen bearbeitet.

Der größte Anteil der Anfragen bezieht sich auf Vornamen. In erster Linie werden Empfehlungen, Bestätigungen und Entscheidungshilfen zur Vergabe und Beurkundung von Vornamen gegeben. Diese betreffen vor allem Schreibweise, Geschlecht, Aussprache, Anzahl, auch Herkunft und ursprüngliche Bedeutung der Vornamen. Auch Gutachten und Empfehlungsschreiben zur beabsichtigten Änderung eines Namens werden ausgefertigt. Die Beratungsstelle verfügt über umfangreiche namenkundliche Literatur und spe-

zielle Nachschlagewerke, die in den Universitätsräumen genutzt werden können. Im Zusammenhang mit der Erfassung von Personennamen entstehen in der Beratungsstelle Namenlisten, die bei Bedarf zugänglich gemacht werden. Eine steigende Anzahl von Anfragen, die auch durch die Nutzung des Internets möglich geworden sind, gibt es von Vereinen, Organisationen, Institutionen und Privatpersonen (besonders Genealogen) zu Familiennamen, die Zeugnis von historisch-interkulturellen Kontakten in Europa ablegen und die sprachlich oft undurchsichtig geworden sind.

Die Beratungsstelle erstellt Gutachten zu Familiennamen aus sprachwissenschaftlicher Sicht zu deren Herkunft, Bedeutung und Verbreitungsgebiet. In Verbindung mit der Namenberatung wird die Vor- und Familiennamen-Kartei in der Personennamen-Beratungsstelle ständig aktualisiert. Die Beratungsstelle der Universität Leipzig arbeitet mit der Gesellschaft für Namenkunde e.V., die ihren Sitz an der Universität Leipzig hat, und ähnlichen Beratungsstellen wie z.B. der Sprachberatung der Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden eng zusammen und verfügt über eine

Er kommt zurück. "Gar nicht einfach", sagt er kopfschüttelnd. "Es gibt in Brandenburg kein Sternsdorf" Nun sucht er im Internet ältere Belege, die zeigen, woher die Familie kommt. Familysearch.org verzeichnet zwei Milliarden Familiennamendaten; die Mormonen haben sie in Salt Lake City gespeichert, atombombensicher. Wie auf der schwarz gebrannten CD: Fast alle Sternsdorf tauchen in Brandenburg und Berlin auf. "Was ist das für ein komisches Ding?" Udolph gewinnt an Fahrt. Ob der Name aus der Neumark kommt, die heute polnisch ist? Eine Datenbank mit Polens 38,5 Millionen Familiennamen kennt jedoch bloß zwei Sternsdorf in Breslau, einen in Stettin. "Im Moment stehe ich auf dem Schlauch", gesteht er. "Das ist ungewöhnlich für einen Herkunftsnamen." Irgendetwas muss mit dem Namen passiert sein. Das "Stern" ist hineingedeutet. Dafür spricht auch das Fugen-s. "Komposita mit Stern kennen das nicht: Sternhaufen, Sternkarten, Sternnamen." Also noch mal schnell rüber zum Ortslexikon, ähnliche Namen suchen. Nach der Dissertation in Göttingen kam er ans Gewässernamen-Archiv Deutschlands. Ihm, dem Slawisten, erschienen die Flussnamenbeziehungen zwischen Deutschland und Polen enger als bekannt. "Was ist eigentlich mit den Germanen los?", grübelte er und machte sich an die Arbeit. Zehn Jahre und 1034 Seiten später ("Meine Frau hätte mich beinahe erschlagen") lag das neue

Buch vor: *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem* (1996). Trotz des Titels ein brisantes Buch. Darin beerdigte er eine Theorie, "die heute noch in jedem Schulbuch steht". Nämlich die, dass die Germanen aus Skandinavien kamen. Wer die Orts- und Flussnamen untersucht, etwa auf bestimmte Suffixbildungen hin, findet die altgermanischen Namen fast alle am nördlichen Rand der deutschen Mittelgebirge. Dort, wo es sehr fruchtbare Böden gab. "Ich sage knallhart: Die These der germanischen Herkunft aus dem hohen Norden ist ein wissenschaftlicher Irrtum." Im Grunde sei sie eine Nazithese, die zu deren Rassenwahn vom blonden und blauäugigen Germanen passte.

Udolph kommt zurück. Er hat eine Spur. "Es gibt Stahnsdorf, wendisch. Wie spät ist es?" 12.04 Uhr. Stahnsdorf liegt bei Teltow, südlich von Berlin. Das passt gut zur Namensstreuung. Er atmet durch. Gibt es Stahnsdorf denn als Familiennamen? Ja, die liegen aber alle bei München. "Nicht unsere Ecke", ärgert er sich. Das Telefon klingelt. Er nimmt ab. Gleich geht's los. Die letzten Takte der Waterboys: *A Girl called Johnny*. Udolph nutzt jede Sekunde: Vielleicht Stersdorf? Steerdorf? Oder ging ein H verloren? Fehlanzeige.

Der Jingle, dann: "Von einem Mädchen namens Johnny, zu einem Mann namens Udolph. Guten Tag, Herr Udolph", sagt Marion Brasch, die Radio-Eins-Moderatorin. Man ist ein eingespieltes Team, scherzt ein

bisschen. Dann erzählt der Hörer, Herr Müller-Merbach, von der Familie seiner Frau. "Die Sternsdorf kommen seit über 100 Jahren aus dem Norden Berlins." Er hat auch auf einen Ortsnamen getippt, aber einen gefunden. "Stahnsdorf kennt man", wirft Marion Brasch ein.

"Das ist wohl zu weit hergeholt", glaubt Herr Müller-Merbach. "Ich guck mal", verspricht der Professor. "Klingt so, als brauchten Sie zwei Musiken", sagt Marion rasch. Udolph nickt.

Sein wissenschaftliches Interesse gilt gar nicht den Familiennamen, sondern den Orts-, Fluss- und Flurnamen. Er gibt ein Niedersächsisches Ortsnamenbuch heraus und untersucht die Ortsnamen Sachsen-Anhalts. Das ist der Bereich, der bisher nicht bearbeitet wurde und für seine Germanentese von zentraler Bedeutung ist. Dadurch kam er auch zu Radio Eins. Genauer gesagt: durch den Rattenfänger von Hameln. Udolph untersuchte nämlich, warum viele Ortsnamen rund um die Weser auch in der Uckermark und der Prignitz vorkommen. Siedler nahmen sie im Zug der mittelalterlichen Ostkolonisation mit, so seine Entdeckung. Die Lokatoren, die die Bauern anwarben und die Auswanderertrucks führten, trugen bunte Kostüme, hatten Flötenspieler dabei und machten ein großes Tamtam. "Das mit der Geschichte des Rattenfängers zu kombinieren war keine besondere Kunst", erzählt Udolph. "Dennoch war hier die Hölle los, unzählige Radiostationen kamen vorbei." Darunter

Radio Eins. Und die entdeckten Udolphs Talent. "Für mich ist er der Inbegriff des fahrigen, von seiner Sache total begeisterten Professors", sagt Marion Brasch. Wer ihn hört, ist überzeugt: Namenforschung ist die spannendste Sache der Welt.

Udolph geht ans Regal und zieht ein Buch nach dem anderen heraus. Hugenottisch? "Nein, dazu sind es zu viele. Die Hugenotten sind erst ein paar Jahrhunderte hier." Vielleicht jüdisch? Sternau, Sternbach, Sternbaum, Sternberg, Sternefeld, Sternthal", nennt das Etymologische Lexikon der jüdischen Familiennamen. Alles da, nur kein Sternsdorf." Udolph wird es zu hektisch. "Feierabend", beschließt er. "Ich mache morgen einen Nachtrag." Da klingelt das Telefon. "Herr Udolph?" Er ist wieder auf Sendung: "Ich bin völlig durchgeschwitzt! Nein, leider keine Lösung, Herr Müller-Merbach. Bevor ich mir etwas aus den Fingern sauge, muss ich das sorgfältig recherchieren." Man verabschiedet sich. Udolph legt auf und murmelt: "Von wegen Namenspiel! Für mich ist das kein Spiel."

Umdeutung und Verballhornung machen viele Namen unverständlich

So etwas wie heute kommt selten vor. Bei "Nürbchen" brauchte er auch mehr als 20 Minuten, um herauszufinden, dass es ein ober-sächsisches Dialektwort für Lorbeer ist. Findet er die Lösung, ist er stolz. Er macht den Leuten ja eine große Freude. "Die laufen ein ganzes Leben lang mit einem Na-

men herum, der ihnen ein völliges Rätsel ist. Und plötzlich ist da jemand, der kann das lösen. Das fasziniert die Menschen." Die schicken ihm dann Dankesbriefe, Sekt und Pralinen, Anfragen noch und noch. Zum Glück gibt es die Namenberatungsstelle gleich nebenan. Die stellt Gutachten für Vornamen aus und kümmert sich auch um Nachnamen. Weil die Universität für so einen Service kein Geld hat, richtete Udolph eine kostenpflichtige Telefonnummer ein: 0190/88 77 35. Richtige Gutachten zu einem Vornamen kosten 40 Euro, zu einem Familiennamen 50 Euro.

Wird es schwierig, begibt sich der Professor selbst auf die Suche. "Jeder Name hat ursprünglich etwas bedeutet", erklärt er. "Erst die Umdeutungen und Verballhornungen der Sprachgeschichte machen sie unverständlich." Der Name wird zum Fossil und Udolph zum Namenarchäologen. Nicht immer zum Vergnügen seiner Hörer: Ein Herr Piffrement sprach seinen Namen französisch aus, weil er glaubte, die Vorfahren seien als Hugenotten nach Berlin gekommen. Doch die CD aus Polen zeigte: Wo der Name auftaucht, gab es keine Hugenotten. Er leitet sich vielmehr, fand Udolph heraus, von "Pfefferminz" ab, niederdeutsch "Peppermint". Und? Spricht Herr Piffrement seinen Namen nun deutsch aus? Udolph lacht und zuckt mit den Schultern. Heikel sind die gar nicht seltenen Namen eindeutig-zweideutiger Herkunft: "Wackernagel ist jemand, der wacker nagelt - im sexuellen Sinne."

Einen Namen polnischer Provenienz, der lautmalerisch einen Furz nachahmte, lehnte er ab: "Unter vier Augen kläre ich das, aber nicht in der Öffentlichkeit." Am nächsten Tag begleicht Udolph seine Schuld. In alten, im Mormonenarchiv dokumentierten Kirchenbüchern, ist er fündig geworden: Jüngeren Namenträgern "Sternsdorf" und "Sternsdorf" entsprachen da ältere "Steindorf" und "Steinsdorf". Hießen die Eltern "Stein(s)dorf", wurden die Kinder als "Stern(s)dorf" eingetragen, so die Vermutung. Haben die Eltern denn nicht nachgesehen, ob der Name richtig geschrieben wurde? "Nicht immer. Es gibt Fälle, da ist für fünf Geschwister ein jeweils abweichender Familienname notiert."

Womöglich hat der Pastor den Namen "Steinsdorf", der vielleicht, mit niederdeutscher Lautung vermischt, wie "Steensdorf" klang, als "Sternsdorf" verstanden und so notiert. Ganz sicher ist das nicht. "Es gibt manchmal Namenrätsel, die wir nicht lösen können. Oft liegt eine fehlerhafte Schreibung zugrunde." Auch dafür hat Udolph ein hübsches Beispiel parat: "Im Polnischen gibt es ein hartes I, durch das ein Strich geht: ł. Ein deutscher Standesbeamter meinte, das I sei durchgestrichen. Und schrieb den Namen ohne I nieder." Für Steinsdorf spricht immerhin, dass es davon gleich drei Orte im weiteren Umkreis von Berlin gibt. So, das war die Pflicht, dann kommt die onomastische Kür. Im regulären Namenspiel des Tages